

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

[1]

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeb.



Insertate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 965

Ahrensburg, Dienstag, den 14. Juli 1885

8. Jahrgang.

## Schleswig-Holsteinisches Provinzialrecht.

Seit längeren Jahren ist bekanntlich eine aus den hervorragendsten deutschen Juristen bestehende Kommission beschäftigt, den Entwurf zu einem bürgerlichen Gesetzbuch für das ganze Deutsche Reich auszuarbeiten. Es sind auch schon Klagen darüber laut geworden, daß die Kommission nicht rasch genug vorwärts komme, doch mag das langsame Fortschreiten ja darin begründet sein, daß die durch die Vielstaaterei bedingte Verschiedenheit der bestehenden Rechtsverhältnisse große Schwierigkeiten hervorruft. Vielleicht mehr wie ein anderer Theil des Deutschen Reiches illustriert dies der zersplitterte privatrechtliche Zustand Schleswig-Holsteins; in unserer Provinz herrschen eine ganze Anzahl von Rechtssystemen und dem für verschiedene Landestheile geltenden Rechtsbestimmungen gesellen sich noch eine stattliche Reihe städtischer Lokalrechte hinzu.

Die „Kieler Zeitung“ brachte kürzlich aus sachkundiger Feder einen Artikel über die gegenwärtigen zersplitterten Zustände des bürgerlichen Rechts in unserer Provinz, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Man vergegenwärtige sich, daß die nicht allzu große Provinz vier selbstständige Rechtsgebiete aufweist, und daß beinahe jedes des letzteren wiederum in eine beträchtliche Anzahl von abweichenden Partikular-, richtiger Lokalrechten zerfällt. So gilt für den größeren Theil des Herzogthums Schleswig das „Jütische Lov“; innerhalb dieses Gebietes haben die meisten Städte, wie Schleswig, Flensburg, Hadersleben, Apenrade, ihr eigenes Stadtrecht, während Burg und Londern in Uebereinstimmung mit den holsteinischen Städten lübische Recht angenommen haben; und außerdem hat die Landschaft Stapelholm noch ihre eigene

„Konstitution“ (von 1623) und die Insel Fehmarn ihr „Landrecht“ (von 1558). — Im größten Theile von Holstein gilt das Sachsenrecht, und zwar als Rechtsquelle der Sachsenpiegel; in den holsteinischen Städten jedoch, mit Ausnahme von Altona, ist nicht dieser, sondern „das lübische Recht“ primäre Rechtsquelle, wobei in einigen Städten sogar auf das alte lübische Recht zu rekurriren ist; von den Gebieten des sächsischen Rechts stehen ferner die Krempen- und Wiltnermarsch und das vormalige Amt Steinburg unter der Herrschaft des „Land- und Marschrechts“ und ebenso haben die ehemaligen Ämter Neumünster und Bordesholm ihre besonderen „Neumünster- und Bordesholmer Kirchspielgebräuche“. — Das gemeine römische Recht kommt unmittelbar zur Anwendung in der ehemaligen Herrschaft Pinneberg, zu welcher auch Altona gehört. — Ein auf römischer Grundlage beruhendes, aber selbstständig kodifizirtes Recht haben die Dithmarschen in ihrem Landrecht von 1567, die Eiderstedter in dem Eiderstedter Landrecht von 1591 nebst dessen Reformation von 1595 und endlich die Städte Husum und Friedrichstadt in ihren Stadtrechten von 1608, bezw. 1633. Die friesischen Inseln schließlich stehen unter dem ziemlich selbstständigen „Nordstrandter Landrecht von 1572“. — Berücksichtigt man ferner, daß die wichtigsten jener Rechtsquellen aus uralter Zeit stammen, nämlich das Jütische Lov aus der Regierung Waldemar II. (1241) und der Sachsenpiegel aus der Zeit um 1230, sowie daß diese alten Rechtsätze — im Gegensatz zu dem römischen Rechte — nur sehr spärlich eine zeitgemäße Weiterbildung erfahren haben, so wird man die Behauptung, daß der privatrechtliche Zustand Schleswig-Holsteins auf das Dringendste einer dringenden Reform bedarf, nicht für ungerechtfertigt erachten. Auf dem Gebiete dem Immobilien-

sachenrechts war diese Reformbedürftigkeit so groß, daß sie beinahe an Rechtsunsicherheit streifte, und deshalb hat sich die Partikulargesetzgebung veranlaßt gesehen, in dem Gesetz vom 27. Mai 1873 selbstständig vorzugehen. Sollte jedoch das neue Zivilgesetzbuch nicht binnen Kürze wenigstens in den Vorberatungen der Kommission zur Vollendung gelangen, so dürfte eine partikuläre Reform auch auf weiteren Gebieten nicht zu umgehen sein. Vor allen weisen das eheliche Güterrecht und das Intestaterbrecht eine Zersplitterung auf, welche bei den häufigen Domizilveränderungen der Familien einen sicheren Rechtszustand sehr in Frage stellen, wozu sich noch als zweiter Uebelstand die häufige Unklarheit der Einzelbestimmungen gesellt.

Es soll im Folgenden der Versuch gemacht werden, in möglichster Kürze eine Uebersicht der verschiedenen ehelichen Güterrechtssysteme unserer Provinz zu geben, um an diesem Beispiel die oben aufgestellten Behauptungen auch materiell zu rechtfertigen.

Das deutsche Recht kennt folgende Gruppen ehelicher Güterrechtssysteme: 1. Das der Gütereinheit, bei welchem die Gütermassen beider Ehegatten rechtlich gesondert bleiben, und dem Ehemann nur Kraft seines Vormundschaftsrechts zur Bestreitung des von beiden Gatten gemeinsam zu tragenden ehelichen Aufwandes die Verwaltungsbefugniß und ein beschränktes Verfügungsrecht über das Frauengut zusteht.

2. Das System der vollständigen Gütergemeinschaft; nach diese wird das gesamte Gut beider Ehegatten deren gemeinsames Eigenthum; dasselbe wird zwar gleichfalls von dem Manne verwaltet, aber es haftet für Weiber Schulden, und zu Verfügungen über Immobilien ist beider Ehegatten Einverständnis erforderlich; nach Auflösung der Ehe erlangt

jeder Ehegatte, bezw. seine Erben, ein Recht auf einen aliquoten Theil, meist die Hälfte des Gesamtvermögens.

3. Das System der Errungenschaftsgemeinschaft, welches nur die während der Ehe erworbenen Vermögenstheile gemeinschaftlich werden läßt und

4. das modifizierte römische Dotalsystem, bei welchem der Ehemann nur ein Nießbrauchsrecht am Frauengut hat, und die Frau zu allen Verfügungen über ihr Vermögen berechtigt ist, welche dieses Nießbrauchsrecht nicht berühren.

Das schleswig-holsteinische Privatrecht kennt die drei ersten Systeme sämtlich, während das vierte in Lauenburg gilt; doch gleichzeitig finden sich in unserer Provinz auch ziemlich alle Modifikationen vertreten, welche die genannten Systeme im übrigen Deutschland erfahren haben.

Im Gebiete des Sachsenrechts gilt Gütereinheit. Dasselbe System ist auch mit einigen Abweichungen bezüglich des Rechts der Wittve, für die ehelichen Güterverhältnisse des schleswig-holsteinischen Adels maßgebend.

Errungenschaftsgemeinschaft haben die Dithmarschen, wobei jedoch gewisse Bestimmungen des Dithmarscher Landrechts nicht für Süderdithmarschen gelten; ähnlich ist das Fehmarnsche Güterrecht. — Eine theilweise Gütergemeinschaft normirt das Jütische Lov, insofern es außer gewissen Arten der Errungenschaft auch das bewegliche Gut der Ehegatten und das Haus in den meisten Fällen gemeinsam werden läßt. Die zu dem Rechtsgebiet des Jütischen Lows gehörenden Städte Schleswigs haben dagegen die vollständige Gütergemeinschaft als Recht angenommen; dabei aber weichen diese Stadtrechte in den einzelnen Bestimmungen höchst mannigfach von einander ab. — Mit wieder anderen Modifikationen haben auch Husum, Eiderstedt und Friedrichstadt das Gütergemeinschaftssystem, wäh-

## Verkauft.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir wollen es gleich sehen,“ lachte Paula, und im Nu war sie in ihrer Kammer verschwunden.

Die Zurückbleibenden verharren schweigend, die alte Frau jetzt ebenso zufrieden und heiter dreinschauend, wie Pietro unmutig. Es schien fast, als reue ihn die Erlaubniß.

Wenige Minuten nur währte die Stille, dann erschien Paula wieder und schritt mit komischer Granbezza im Zimmerchen auf und ab.

Das prächtige Gewand paßte in der That ziemlich genau und nur wenige Abänderungen stellten sich als notwendig heraus.

Pietro lauschte dem langen Disput der beiden Frauen darüber regungslos. Endlich seufzte er, wider seinen Willen, denn er biß die Lippen fest zusammen, um jeden weiteren Gefühlsausbruch zu verhüten.

Paula hüpfte jedoch auf ihn zu, und ihm ihre weichen Hände auf die Schulter legend, fragte sie, halb schmollend, halb zärtlich:

„Dreust Du Dich denn gar nicht,

Pietro? Sieh nur, wie statlich ich mich jetzt ausnehme!“

„Ich sehe es, und ich freue mich auch!“ war die Antwort. — Der Ton seiner Stimme klang aber gar nicht freudevoll.

Paula achtete nicht weiter darauf, denn sie bemerkte, wie Frau Schwerdfeger weiter in dem Koffer suchte. Ihre Neugier war wieder auf das Höchste geweckt und schnell raufte sie zum Tische heran. Sie war jedoch der vorhin erhaltenen Mahnung eingedenk, und hielt, um ihre eigenen Wünsche zu erlösen, sorglich beide Hände auf dem Rücken verborgen.

Auch Pietro trat heran, aber ein Zug der Trauer verdüsterte sein schönes, regelmäßiges Gesicht.

Die Alte ließ sich durch die Aufmerksamkeit der beiden jungen Leute nicht stören, sie kramte emsig weiter, und endlich hatte sie auch gefunden, was sie suchte, ein kleines Kästchen aus festem Leder, reich mit Silber beschlagen. Der Schlüssel dazu war an einem Bande an der auf dem Deckel befindlichen Handhabe befestigt. Sie zögerte noch einen Augenblick, bevor sie ihn benutzte:

„Versprich mir, Kind,“ sagte sie dann zu Paula, ihr die Rechte anbietend — während sie die Linke auf das Kästchen legte, „daß Du das, was ich Dir jetzt geben will, niemals wieder von mir

fordern willst, außer, wie es Deine Mutter bestimmt, an Deinem zwanzigsten Geburtstag. Vielleicht thue ich bitter Unrecht und handle gerade gegen den Willen der Todten, aber da Du nun einmal die Feier besuchen sollst, sollst Du auch so auftreten, daß niemand über Dich die Achseln zuckt.“

„Ja, aber sagen Sie mir doch,“ wollte Paula fragen.

„Nichts, nichts!“ schnitt ihr die Alte das Wort ab. „Erl verplich mir, daß Du meine Bitte befolgen willst, Pietro hört alles!“

„Ich will es,“ rief das junge Mädchen nun, und sofort öffnete Madame Schwerdfeger das Kästchen.

Mit einem lauten Schrei prallte Paula zurück, die Hände vor das Gesicht pressend; auch Pietro trat zurück, er erbleichte und maß Paula mit einem langen, langen, unbeschreiblichen Blick. Diese verharrete eine ganze Zeit hindurch regungslos und näherte sich dann erst dem Tische wieder, auf dem das Kästchen stand. Starr, ohne ein Wort zu reden, blickte sie darauf hin. Blitzende Diamanten, leuchtendes Gold strahlte ihr entgegen, ein kostbarer Schmuck, wie sie ihn an vornehmen Damen wohl schon bewundert, wie sie aber nicht gehofft, ihn selbst besitzen zu können.

„Das alles gehörte meiner Mutter?“ wagte Paula endlich zu fragen.

„Alles!“ war die Antwort.

Die Frau weidete sich einige Augenblicke an dem Erstaunen ihrer Pflege-tochter, dann aber entnahm sie dem Etui die einzelnen Schmuckstücke und legte sie Paula an. Willenlos ließ sich diese mit den Bracelets, dem prächtigen Collier, den Ohrringen schmücken, nur als die Alte das strahlende Diadem in dem dunklen Haar befestigen wollte, streckte sie beide Hände abwehrend aus.

„Das ist zu viel,“ flüsterte sie bedrückt.

Der Glanz der Brillanten und des Goldes, nach dem sie sich früher so gesehnt, schien jetzt einen beängstigenden Eindruck auf Paula zu machen. — Sie wagte es nicht, in die Höhe und in den Spiegel zu blicken, in dessen Glase die Diamanten wie Thauperlen blitzten und funkelten.

„Es wird zu viel,“ sagte jetzt auch Pietro.

Madame Schwerdfeger, das mit Edelsteinen besetzte goldene Stirnband in der Hand haltend, schaute bald Pietro, bald Paula an. Sie schien sich den Widerspruch nicht recht erklären zu können. Sie pußte die Brille von Neuem, obgleich diese ganz rein und klar war, und endlich brach sie dann mit gutmüthigen Scheltworten los.

„Wie?“ rief sie, „Ihr quält und bestürmt mich erst, meine Einwilligung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

rend dieses System in reiner Gestalt, mit Zuweisung der Hälfte des gemeinsamen Gutes an jeden Ehegatten bei Auflösung der Ehe, in dem Marschrecht zum Ausdruck kommt. Bedeutende Abweichungen von dem reinen Gütergemeinschaftssystem weisen die Herrschaft Pinneberg und Altona auf, besonders bezüglich des Einflusses des Schuldenverhältnisses.

Das Lübische Recht macht den Eintritt der Gütergemeinschaft davon abhängig, ob die Ehe beerbt ist, d. h. ob Kinder vorhanden sind, die Neumünsterschen Kirchspielsgebräuche dagegen von einer ein Jahr überschreitenden Dauer der Ehe, während nach Nordstrander Landrecht die Beerbtigkeit der Ehe nur auf den Umfang der Gütergemeinschaft von Einfluß ist.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Die amtlichen Berichte über die Ernteaussichten in Schleswig-Holstein lauten wie folgt: Reg.-Bez. Schleswig: Die Berichte lauten in Bezug auf die Delsaaten gut; dieselben hatten eine gute Blüthezeit. Der Stand des Roggens ist äußerlich ein befriedigender, jedoch sind die Hoffnungen auf eine ergiebige Körnerernte herabgestimmt. Der Stand des Weizens ist im Allgemeinen gut, in den Marschen und auf besserem Boden sogar recht gut. Hafer und Gerste zeigen einen verschiedenen Stand. Am ungünstigsten lauten zur Zeit die Nachrichten über den Buchweizen. Auch die Kartoffeln haben hin und wieder einigen Schaden genommen. Der Stand des Klee ist im Ganzen gut. Im Allgemeinen darf man augenblicklich wohl der Hoffnung auf eine mittelgute Ernte Ausdruck geben.

Bei diesjährigen den Übungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes hat sich ergeben, daß ein großer Theil der Einberufenen nicht mehr im Besitze des bei der Entlassung aus dem Militärdienste erhaltenen Führungszugnisses gewesen ist, weshalb höheren Orts bestimmt wurde, daß bei den jedesmaligen Kontrollversammlungen sowohl das Vorhandensein der Militärpässe als auch der Führungszugnisse bei allen Mannschaften festzustellen sei. An Stelle verlorener derartiger Zeugnisse werden neue von den Truppentheilen ausgefertigt und sind bezüglich Anträge gegen Erlegung von 50 Pf. rechtzeitig an den Bezirks-Feldwebel zu richten.

Laut kriegsministerieller Verfügung ist die gesetzlich strafbare Kontroll-Entziehung der Ersatzreservisten erster Klasse kein militärisches Vergehen, sondern lediglich eine Uebertretung im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches, daher auch von den ordentlichen Gerichten abzuurtheilen. Die erkannten Haftstrafen sind in Zivilanstalten zu verbüßen, weil die

Ersatzreservisten nicht zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören.

Auf dem Gebiet unseres öffentlichen Verkehrsweesen steht eine bedeutende Neuerung bevor. Mit der jetzigen Systemlosigkeit in den Retour-Billets auf den preussischen Staatsbahnen soll gründlich gebrochen werden. Der Eisenbahnminister hat in dieser Beziehung einheitliche Normen gegeben und den ihm unterstellten Direktionen zugehen lassen. Es soll danach die Gültigkeitsdauer der Retour-Billets sich künftig lediglich nach den Entfernungen richten, und zwar soll dieselbe bemessen werden für Entfernungen bis 100 Kilometer auf 2 Tage, von 100 bis 200 Kilometer auf 3 Tage, von 200 bis 300 Kilometer auf 4 Tage u. s. w. für jede hundert Kilometer einen Tag mehr. Bei den Billets nach Berlin soll der Gültigkeitsdauer, welche sich nach dieser Entfernungsskala ergibt, auf die Entfernungen von mehr als 50 Kilometern noch ein voller Tag hinzugezählt werden. Die Preise für die Retour-Billets sollen sich hinfort nach den Zügen richten, welche auf den einzelnen Strecken verkehren, und demnach für Strecken mit Expreß-, Schnell- und Kourierzügen um 50 pCt. erhöhte Schnellzugtarifen, für Strecken, die nur von Personenzügen befahren werden, um 50 pCt. erhöhte Personenzugtarifen eingehoben werden.

\* Ahrensburg, 13. Juli. Der gestrige Sonntag ist wohl der bisher heißeste Tag dieses Sommers gewesen, die Temperatur war schon Vormittags auf ca. 24 Grad über 0 gestiegen. Die erschöpfende Hitze hielt bis gegen Abend an, alsdann brachte ein schwaches Gewitter die hochwünschteste Abkühlung. Der Fremdenverkehr war gestern ein recht reger; die herrlich belegene Sommerfrische „Waldburg“ wurde von dem „Verein Hamburgischer Staatsbeamten“, mit ca. 300—400 Personen, besucht, welche Nachts 12 Uhr mittels Extrazuges wieder nach der Stadt befördert wurden. Heute wird der „Neustädter Bürger-Verein“ aus Hamburg dasselbe Lokal mit einer ähnlichen Personenzahl besuchen. Der neue Pächter dieses Etablissements, Herr Lampe, entwickelt eine rege Thätigkeit und bietet alles Mögliche auf, seinen Gästen den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen, so daß es ihm unzweifelhaft gelingen wird, den Fremdenverkehr an sein von der Natur so sehr begünstigtes Lokal zu fesseln.

In diesen Tagen wird sich eine aus je einem Mitgliede der Direktion, des Verwaltungsraths und der Vertrauenskommission der „Bomona“ bestehende Kommission nach Braunschweig zur Besichtigung der dort mit großem Erfolge betriebenen Hübnerbrutanstalt begeben; wie wir hören, will der Verein eventuell demnächst auf seinem Gebiet mit der Er-

richtung einer ähnlichen Anstalt in größerem Maßstabe vorgehen.

Zu dem in voriger Nummer d. Bl. erwähnten Feuer in Stukenborn verdient noch erwähnt zu werden, daß das von dem Blitz getroffene Wohnhaus des Gastwirths Dannmeyer mit zwei Blitzableitern versehen war. Einer derselben soll, vom Blitz abgeschlagen, am Boden gelegen haben.

Das gestern ist westlicher Richtung von hier besonders stark zum Ausbruch gekommene Gewitter hat leider wieder größeren Schaden angerichtet und auch ein Menschenleben vernichtet. In Tangstedterheide wurden die beiden Häuser der Eigentümer Buck und Miß vom Blitz getroffen und eingestürzt. Einer dieser beiden Besitzer, (welcher von der beiden es ist, konnten wir bei den vorliegenden dürftigen Nachrichten noch nicht erfahren) wurde leider vom Blitz getroffen und getödtet, ein von Popenbüttel requirirter Arzt konnte nur konstatiren, daß menschliche Hilfe vergebens sei. Vieh und Inventar ist größtentheils ein Raub der Flammen geworden. — In Achterberg bei Siet brannte gestern eine Scheune ab.

Die Forderung eines Maurermeisters für die Ausführung eines Baues in seiner Totalität unter Lieferung des Baumaterials unterliegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 15. Mai d. J., nicht der kurzen zweijährigen Verjährungsfrist des § 13. 1 des preussischen Verjährungsgesetzes vom 31. März 1838.

\* \* \* Kleine Mittheilungen.

Der Herr Kriegsminister hat angeordnet, daß in den einzelnen Garnisonsorten die Truppentheile im Feuerwehre-, Lösch- und Rettungsdienste ausgebildet werden sollen, damit sie in den Stand gesetzt werden, die Feuerwehr wirksam zu unterstützen, auch, wenn es erforderlich werden sollte, für sie einzutreten. — Die Reichs-Oberrechtschule zu Magdeburg veröffentlicht eine Zusammenstellung, betreffend die Besetzung der Plätze in den Waisenhäusern zu Jahr, Magdeburg und Schwabach, je nach den Sammelresultaten aus den einzelnen Provinzen und Festschulverbänden. Daraus sollen aus Schleswig-Holstein zunächst 4 Waisenkinder im Magdeburger Waisenhause Aufnahme finden. Die Wohlthat der Aufnahme in die Waisenhäuser der Reichsfestschule soll nur ganz armen Kinder und zwar thunlichst solchen, welche Vater und Mutter verloren, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß, zugewendet werden. — Die Hünner Spar- und Leihkasse hat aus ihren Ueberflüssen bewilligt: der freiwilligen Feuerwehr Mk. 400, der Volksschule Mk. 200, dem Frauenverein Mk. 150, den Handwerkervereinschulen Mk. 540, für Schulprämien Mk. 50, zur Beschaffung von Schulbüchern Mk. 200, zur Unterhaltung der Badeanstalt

Mk. 500, zum Schulfest Mk. 50, dem Anpflanzungsverein Mk. 100. Der Verschönerungskommission sind Mk. 2000, dem Eisenbahnfonds Mk. 3000 und der Stadtkasse Mk. 5239 überwiesen worden.

Hamburg. Obdachlos und ganz entkräftet wurde am Mittwoch Abend in einem Graben an der Wandsbeker Chaussee ein Mann aufgefunden, der noch vor kaum 8 Jahren eine der bedeutendsten Bäckereien in Wandsbeck besaß und zu den wohlhabendsten Bewohnern unserer Nachbarstadt gehörte. Damals wollte es sein Unglück, daß seine Frau ihm unter Mitnahme erheblicher Mittel entflo. Dies Ereigniß veranlaßte den Mann, sich dem Trunke zu ergeben, und so ist er immer tiefer herabgekommen, bis er jetzt endlich zum vollständigen Vagabonden geworden, der noch kürzlich im Holsteinischen wegen Landstreichens bestraft werden mußte. Vorläufig ist der ganz verkommene Mensch im Kirchhause untergebracht worden.

Deutsches Reich.

Nachdem der Bundesrath den Antrag Preußens betreffs des Ausschlusses des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig angenommen hat, ist noch bekannt geworden, daß es sehr wohl gethan war, dem Prätendenten die Thore zu verschließen. Der Herzog hatte nämlich bei Lebzeiten des Herzogs von Braunschweig an diesen ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagte, daß er die Regierung des Herzogthums gemäß der bestehenden Gesetze und der Reichsverfassung führen werde. Diesem Schreiben lag jedoch die Abschrift eines Briefes an die Königin von England bei, in welchem Cumberland erklärte, daß er auf seine Rechte auf Hannover nie verzichten werde und könne. Auch der Herzog von Cambridge hat seine Ansprüche auf die Regentenschaft in Braunschweig geltend gemacht; anlässlich dieses Umstandes, daß englische Prinzen, also Ausländer, prätexten in deutschen Staaten eine Herrscherrolle zu spielen, wird in der Presse vielfach der Erlaß einer Ergänzung der Reichsverfassung gefordert, welcher Ausländer von der Ausübung landesherrlicher Rechte in Deutschland ausschließt.

Ausland.

Schweiz. Die Frage der Abschaffung der Todesstrafe hat im Kanton Zürich einen eigenthümlichen Verlauf genommen. 1879 wurde über die Revision des Verfassungsaufsatzes, welcher die Todesstrafe verbietet, abgestimmt, und die Revision mit 19243 gegen 26460 Stimmen verworfen. Als darauf 1883 die Forderung der Wiedereinführung der Todesstrafe zur Abstimmung kam, wurde hier

zu geben, daß Paula das Fest besuchen darf, und jetzt, da sie standesgemäß, nein, nein,“ verbesserte sie sich etwas verlegen, als sie Pietros mahnenden Blick bemerkte, „nicht geringer auftreten soll, als die anderen Gäste, wollt Ihr mir es verwehren? — Nichts da! — Entweder trägt Paula den Schmuck, wie er ist, oder aber ich behalte ihn ganz. Punktum!“

Das junge Mädchen fügte sich jetzt ohne Weiteres, wenn sie auch über die Diamantenpracht nicht so freudig zu jauchzen vermochte, wie über das Kleid. Alle diese kostbaren Steine hatten ihrem Mütterchen einst gehört, die stets so einfach und bescheiden ging; woher hatte diese das alles nur erhalten? Wer war sie gewesen, daß sie solche Schätze ihr Eigen nennen konnte, und weshalb waren sie so lange so sorgfältig verborgen?

Auf alle diese Fragen hatte sie keine Antwort — das machte sie unruhig, ängstlich.

Pietro ging erregt im Zimmer auf und ab. — Er wußte recht wohl, wer Ernas Bräutigam sei, er wußte aber auch, wer Paulas Vater war. Er hoffte aus einem unerwarteten Zusammentreffen des jungen Mädchens mit Erich Hochfeld vor Allem das, daß Erna fliehen und allein ihm vertrauen werde. Er befaß gegen die schöne Sängerin eine Abneigung, von der er sich jetzt zu be-

freien vermochte. Er glaubte, Hochfeld habe in irgend einer Weise Paulas Herkunft erfahren, und in seinem Auftrage unternehme Erna Wildenberg es, die von Paula ihrem Bräutigam drohende Gefahr dadurch zu beseitigen, daß sie das arme Mädchen durch Großmuth und Güte an sich fesselte.

Paula würde, nachdem sie 20 Jahre alt geworden, dann nicht gegen den Gemahl ihrer besten Freundin auftreten wollen, sie würde ihm seine früheren Nachstellungen vergeben und sich mit einer Summe abfinden lassen.

Pietro haßte den Grafen, haßte ihn instinktmäßig, ebenso sehr als er Paula liebte, er wollte ihn gedemüthigt sehen durch Paula — und deshalb durfte der Verkehr mit Erna nicht mehr lange andauern.

Pietro kannte Paulas beweglichen Geist vollkommen. Er sagte sich, daß sie großes Aufsehen machen müsse, wenn sie im strahlenden Diamantenglanz erschiene, und leicht konnten die Galanterien der vornehmen Kavaliere herbeiführen, was er verhüten wollte. — Wie sehr Paula schon durch diese neue Sphäre gefesselt war, hatte er ja vor Kurzem erst gesehen, als sie seinen Bitten, Erna nicht wieder aufzusuchen, harnäckig Trotz bot. — Er begann ein gewagtes Spiel, das ebenso leicht jetzt zu seinen Un-

gunsten, wie zu seinen Gunsten ausschlagen konnte.

Indessen, zum Besinnen war es zu spät. Er hatte jetzt zwei Gegnerinnen und mußte darauf verzichten, eine Aenderung seines Planes herbeizuführen.

Paulas Pflegemutter war von dem Anblick des strahlend schönen, jungen Mädchens so entzückt, daß sie vor Allem darauf bestand, ihren Liebling in der Mitte jener vornehmen Gesellschaft zu sehen. — Sie war in ihrem tiefsten Herzen überzeugt davon, daß keine einzige Dame sich mit Paula würde messen können.

Und sie hatte mit dieser kühnen Voraussetzung nicht so ganz Unrecht. Es war schwer, sich ein lieblicheres Bild, als das junge Mädchen in seinem kostbaren Schmuck zu denken.

Halb ängstlich, halb freudig bligten die dunklen Augen unter dem stolzen Diadem hervor, und während sie einen Augenblick den Boden suchten, schauten sie im andern wieder glücklich auf die alte Frau, die sich nicht satt sehen konnte. Und je länger Paula diese Ausdrücke der Bewunderung hörte, um so mehr gefiel es ihr in der neuen Rolle, die sie doch nur widerstrebend erst übernommen.

Pietro allein blieb still. — Gerade die Anmuth und der hohe Liebreiz, welche Paula noch köstlicher schmückten,

als aller Puß, verstärkten nur seine Unruhe.

XIV.

Der Abend, an welchem Ernas Verlobungsfeier vor sich gehen sollte, war da. Paula hatte nach der Einladung nur einmal noch die Sängerin besucht, um ihr mitzutheilen, daß ihre Angehörigen völlig damit einverstanden seien, daß sie das Fest besuche. Sie hatte auch in der früheren harmlosen Weise von der ihr durch Mama Schwerdtfeger gewordenen Ueberraschung berichtet, eine Meldung, die Ernas Erstaunen in nicht geringem Maße weckte. Sie hätte gern mehr erfahren, allein Paula wußte selbst nichts, Erna mußte sich also bescheiden. Nur einmal bligte im Laufe des Gesprächs plötzlich ein Gedanke in ihr auf — es schien, als ob sie an Paula eine Frage richten wolle, doch gleich darauf schüttelte sie selbst den Kopf, als ob das unmöglich sei, woran sie soeben gedacht.

Pietro hatte es sich nicht nehmen lassen, am Festabend Paula in einem Miethwagen zum Hause der Sängerin zu begleiten.

Jan empfing das junge Paar mit höflichen Seitenblicken auf Pietro, die dieser jedoch mit solchem Ernst zurückgab, daß der Bediente verlegen wurde.

Paula schritt allein über den Hof, da ihr Begleiter sich weigerte, das Haus

Begens Gelüste auf Menschenbraten begleitet worden sein.

In die Falle gegangen. Man schreibt der „Bresl. Ztg.“ aus einer süddeutschen Universitätsstadt: Daß der sprichwörtlich gewordenen Findigkeit unserer Postbeamten die unserer Straßenbahn-Kondukteure nicht nachsteht, mußte jüngst ein liebedürftiger Jüngling zu seinem Schaden erfahren. Der Adonis hatte sich auf einer Pferdebahnfahrt eine reizende Blondine als Gegenüber erkoren und blickte nun, Alles andere vergessend, beseligt in das Angesicht der holden Schönen, die für sein Mienenspiel nicht ganz unempfindlich zu sein schien, bis er durch das Halten des Wagens aus seinen Gedanken und — in eine der sehr theuren Spiegelscheiben fiel. So sehr er nun aber auch ein Bewunderer von Frauenschönheit war, so schnell verduftete er Angesichts des angerichteten Schadens, begünstigt durch die momentan entstandene Verwirrung, schleunigst aus dem Gesichtskreise des verzweifelten Kondukteurs, der mit dem Davongeeilten fünf Mark — den Preis der zu ersetzende Scheibe — schwinden sah. — Am nächsten Tage findet der Durchgegangene auf der sog. „Eiswiese“ der Hauptzeitung zu seiner größten Freude folgende Annonce: „Der interessante, junge Mann, der gestern durch das ihm im Pferdebahnwagen zugestoßene Malheur verhindert war, die Bekanntschaft seines Gegenüber zu machen, wird um einen Zusammenkunft für morgen Nachmittag vier Uhr im . . . Garten gebeten. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose.“ — Die bedeutsame weiße Rose im Knopfloch, erscheint unser Romeo freudig bewegten Herzens süßer Erwartung voll pünktlich an der bewußten Stelle. Aber, o Schrecken! Anstatt der bewußten Julia tritt ihm der hintergangene Pferdebahn-Kondukteur entgegen, der nun, befriedigt von dem Gelingen seines Kousps, die energisch geforderten 5 Mark von dem aus allen seinen Himmeln Gefallenen erbarmungslos einzieht. Die schöne Julia aber sah er niemals wieder.

Selbstmord in einer Kirche. In dem österreichischen Orte Krottenburg stürzte am Sonntag, als eben der Pfarrer die Kanzel bestiegen hatte, um die Predigt zu halten, ein 53jähriger Bauer mit verstorbenem Antlitz in die dichtgefüllte Kirche. Als er beim Hochaltare angelangt war, kniete er auf die Stufen nieder und begann laut zu sprechen und zu beten, so daß sich der Pfarrer genötigt sah, die Predigt zu unterbrechen. In dem Augenblicke als sich der Pfarrer mit einigen Burschen zu dem Ruhestörer begeben wollte, sprang derselbe auf, zückte ein großes Taschenmesser und stieß sich dasselbe zum größten Entsetzen der Anwesenden bis zum Griffe in den Hals. Es entstand eine furchtbare Aufregung in der Kirche und ehe man den Selbstmörder ins Freie brachte, war er eine Leiche.

Reaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Kind, das Kind!“ stürzte sie hinzu und klammerte sich krampfhaft an den bereits davonbrausenden Zug. Hierbei gerieth sie unter die zermalmenden Räder und erlitt einen gräßlichen Tod. Der Kopf wurde ihr fast vom Rumpf getrennt. Die Verunglückte, deren Reiseziel Guben war, wurde in Köpenick niedergelassen, das Kind wurde von den mitleidigen Passagieren seines Koupees nach Frankfurt mitgenommen.

Eine Bären-geschichte. Paderborn, 3. Juli. Unser Nachbarörtchen Esfen befand sich Ende voriger Woche in nicht geringer, wenn auch unnötiger Erregung. Am Donnerstag war dort eilenden Laufes und schweißbedeckt ein fremder Mann erschienen, hatte erzählt, er komme von der „Warte“, und sei ihm dort ein Bär, den er in seiner Eigenschaft als Bären-„Künstler“ mitgeführt, entsprungen, habe vor seinen Augen seinen eigenen zwölfjährigen Sohn zerrissen und gefressen und dann des Waldes „tieftste Gründe“ aufgesucht; er bitte um Gottes willen, alle Kinder ins Haus zu rufen und das Vieh von der Weide zu holen, damit nicht, wenn das Ungethüm käme, noch größeres Unheil angerichtet werde. Ob solcher Schreckensmär überall bleiches Entsetzen. Die Ortsbehörde, ebenso umsichtig wie manhaft, ließ Feuer und Sturm leuten, und einige beherzte Elstener wagten sich nach dem benachbarten Neuhaus, um beim Amtmann und Militär Hilfe zu requirieren. Es gelang ihnen auch, eine größere Abtheilung Husaren und ein Korps hervorragender Neuhauser Nimrode mobil zu machen, während der Amtmann warnende Stafetten in die Lande schickte. Das Exekutions-Korps, Husaren und Jäger, verfügte sich dann also bald in den bärinfizierten Wald, ohne jedoch von dem Unthier etwas zu erblicken, und es wurde nach längerer Streife durch die ganze Gegend bald konstatiert, daß freilich ein kapitaler Bär existierte, aber nur ein „aufgebundener.“ Der „Aufbinder“, dem sein Werk so wohl gelungen und auf den nun gefahndet wurde, war verschwunden, bezugleich eine stattliche Reife Schinken und Würste, die vor dem allgemeinen Alarm noch friedlich auf der Tenne eines Hofbesizers geblieben hatten, so daß vielfach der Alarm für ein geschicktes Diebesmanöver gehalten wird. Ganz ohne Jagderfolg sollen indeß die oben erwähnten Neuhauser Nimrode nicht heimgegangen sein; es soll ihnen gelungen sein, in des Waldes Gründen, wenn auch nicht einen Bären, so doch ein anderes graues Ungethüm zu bezwingen, das indeß ganz das Bild und Aussehen eines — Lönnchens Bier hatte, und das sie wohlweislich aus Neuhaus mitgenommen, um auf alle Fälle doch etwas zu erbeuten. Die Aufregung in der Gegend soll sich noch nicht ganz gelegt haben, und sollen noch am Sonnabend dortige Gutsbesitzerfrauen auf ihren Wegen über Feld, zur Hochzeit, Kirmeß und dergl. von ihren Eheherren mit Mißgabeln bewaffnet, zum Schutze gegen

mag, der Spanier hat in seiner Gemüthsruhe und Dickfelligkeit große Aehnlichkeit mit dem Deutschen und die beiden gemeinsame Komplexion ist es auch, die den Verkehr zwischen Spaniern und den hier ansässigen Deutschen zu einem sehr intimen macht. Wohl Niemand mehr kann den durch die Cholera und die mit ihr verbundenen Quarantaine-Maßregeln verursachten wirtschaftlichen Niedergang mehr beklagen, als gerade die Deutschen hier zu Lande, die mit den infizierten Provinzen in lebhaftesten Handelsverkehr standen.

Kein Wunder also, wenn unter den durch Trauerflor und Geschäftschließung gegen die Regierung protestirenden Geschäftsleuten viele Deutsche vertreten sind. Aber alle Proteste werden nicht viel nützen, denn abgesehen von einigen Zugeständnissen, wird die Regierung Alles beim Alten lassen und das Volk in seinem angeborenen Plegma läßt nach der ersten Aufwallung gern auch Alles wieder im alten Geleise gehen. Denn das Volk ist es eben gewohnt, arm zu sein und fühlt sich wohl in seiner Armuth, weil seine Bedürfnisse so geringe sind. Der Bauer trägt seine „Calestra“, seine zerlumpte Jacke mit derselben Genügsamkeit, mit welcher der Hidalgo sich in seinen zerrissenen Mantel hüllt; das spanische Plegma, die Arbeitscheu, nennt das Faulenzen „hacer tiempo“ „Zeit machen“, während wir es „dem lieben Gott die Zeit stehlen“ nennen, er legt sich lieber in die Sonne, als daß er arbeitet, wenn sein Magen nur einigermaßen gefüllt ist, gleichviel womit. Außerordentliche Maßregeln für Handel und Wandel würde die edlen Spanier also nur stören; sorgt die Regierung kluger Weise nur einigermaßen für Arbeit und Verdienst, so ist die Krisis bald überwunden. Komisch ist die Furcht, die sich nach erster Begeisterung dafür, allmählig in den besseren Schichten der Bevölkerung gegen das Ferran'sche Choleraimpfsystem bemerkbar macht und von der ich in meinem nächsten Briefe einige lustige Züge mittheilen werde.

Mannigfaltiges.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen Nachmittags auf der Fahrt eines Personenzugs auf der Station Köpenick. Eine alte Frau mit vielem Gepäck war mit ihrem kleinen Enkelkinderchen in ein Koupee gestiegen, ohne für das Kind ein Billet gelöst zu haben. Der Schaffner des betreffenden Koupees veranlaßte deshalb die Frau, auf der Station Köpenick ein Billet nachzulösen. Die gebrechliche, schwächliche Frau kam der Aufforderung nach, langte aber erst wieder an, als sich der Zug bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte. Mit dem schreckensvollen Rufe: „Das

Graf, aber Paula liebte Pietro nicht minder, als sie Erich Hochfeld, darin waren sie beide gleich. Konnte sie von ihrem Bräutigam so plaudern? Heute? Nein!

Sie stützte den Kopf in die weiße Hand und schaute nach der Thür, durch welche Paula erscheinen mußte. — Sie hatte Erich nur gesagt, sie werde in Begleitung einer lieben, jungen Freundin auf der Feier erscheinen, und er hatte sich nicht weiter nach der Dame erkundigt.

Jetzt öffnete sich die Thür und eine von Jugendchönheit und Diamanten strahlende Gestalt ward sichtbar.

Ernas Augen öffneten sich weit, ein Schleier schien von ihnen zu fallen, sie sprang empor und rief: „Paula?“

Ein einziges Wort nur, und doch lag etwas darin, was das junge Mädchen aufschauerte machte. Es war nicht die gewöhnliche liebevolle Stimme, grenzenlose Ueberraschung und Erstaunen lag darin. Sie blieb an der Thür stehen, während Erna noch immer sprachlos sie anschaute.

Paula wurde ängstlich. War ihre Beschützerin doch etwa unwillig, daß sie in solchem Glanze erschien? Aber sie hatte es ihr doch zuvor gesagt und Erna hatte freudig ihre Zustimmung zur An-

legung des Schmuckes gegeben! Was bedeutete dies Schweigen jetzt?

Erna selbst erkannte inzwischen, wie auffallend ihre Zurückhaltung für Paula erscheinen mußte. Sie kämpfte mit Anstrengung ihre Bewegung nieder und umfing das junge Mädchen mit ihren Armen.

„Paula, meine liebe, liebe Paula!“ flüsterte sie dabei so innig, daß das junge Mädchen noch verwirrter als zuvor wurde.

Paula wagte gar nicht mehr die Augen emporzuheben, aber Erna, die vollkommen verstand, was ihren Schützling bewegte, fuhr lächelnd fort:

„Beunruhige Dich nicht, Paula, wenn ich in diesem Augenblick Dir etwas sonderbar erscheine. Morgen sollst Du alles erfahren. Du wirst mit mir erstaunt sein. Eins aber sollst Du sofort wissen: Dein Mütterchen im Himmel freut sich gewiß recht sehr, daß Du mich und ich Dich gefunden. Doch nun laß Dich bewundern, Du kleine Fee!“

Sie betrachtete aufmerksam Paulas Toilette, und als die schnell wieder zufräulich Gewordene sie auf einzelne besonders blühende Steine in dem Schmuck aufmerksam machte, nickte sie nur vor sich hin, als seien die Steine alte, gute Bekannte.

(Fortsetzung folgt).

selbe mit 27 632 gegen 25 330 Stimmen angenommen. Am 5. Juli d. J. wurde nun über die Wiedereinführung der Todesstrafe abgestimmt und dieselbe mit einer Majorität von 6200 Stimmen verworfen.

Großbritannien. Das neue Ministerium hat gleich in der ersten Sitzung nach seinem Amtsantritt seine Stellung in der auswärtigen Politik gekennzeichnet. In der zentral-asiatischen Frage wird Rußland in dem neuen Ministerium einen entschiedenern Gegner haben als das alte war; man wird die bisherigen Abmachungen zu revidieren suchen, aber zu weit gehenden Ansprüchen Rußlands entschieden entgegenzutreten. Die Blätter halten dafür, daß durch diese Erklärung die afghanische Frage, die soweit beigelegt war, wieder zu einer offenen wird und wieder zu Verwickelungen führen kann. Wahrscheinlich ist es aber, daß Rußland einer entschlossenen englischen Regierung gegenüber seine Ansprüche herabstimmen wird.

Afien. Von den am Murgab stehenden russischen Vorposten sind in Petersburg Nachrichten eingegangen, welche einen abermaligen Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen an der afghanischen Grenze als wahrscheinlich nahe bevorstehend hinstellen. Die afghanischen Truppen, so besagen die Meldungen, würden von Neuem an der streitigen Grenze konzentriert, und der Emir Abdurrahman sei entschlossen, bei der nächsten Gelegenheit Rahe für die Niederlage am Ruisht zu nehmen. Durch die drohende Haltung der Afghanen seien die Sarek-Turkmenen in große Aufregung versetzt worden.

Aus Spanien.

B. Die Spanier, das ritterlichste Volk der Erde, können nun einmal nicht zur Ruhe kommen. Spanien ist das Land des Weins und der Gesänge nicht nur, sondern auch der Faulheit und der Revolutionen. Die hervorragenden Charakterzüge dieses Volkes sind neben der Trägheit, Grausamkeit eine jah mit dem Plegma abwechselnde Heftigkeit. Diese Heftigkeit auch ist es, die sich, wie in allen Revolutionen, auch jetzt wieder bei der Marktweiber-Revolution in Madrid und den kleinen, übrigens bedeutend übertriebenen Kravallen in so erschreckender Weise geltend macht. Das geringe Verständnis, welches die Regierung für den Charakter des Volkes hat, verschuldet allein die „Cholera-Revolution“ — würde man allmählig jene zur wirksamen Bekämpfung der Cholera nur einmal unerlässlichen Maßregeln getroffen haben, anstatt dieselben jetzt plötzlich mit Gewalt durchsetzen zu wollen, nachdem man vorher mit acht spanischem Plegma die Cholera sich ruhig von Murcia aus verbreiten ließ, so hätte Niemand an Widerstand gedacht. Denn wie seltsam es auch klingen

selbst zu betreten. Ein kurzer Abschied wars, er drückte Paula heiß die Hand und flüsterte nur:

„Morgen, Paula, morgen!“

Sie nickte ihm zu und schlüpfte ins Haus.

Jean sah ihr finster nach und wendete sich dann zu Pietro, der stehen geblieben war.

„Entfernt Euch!“ sagte er kurz und herrisch.

Pietro sah ihn von oben bis unten an, antwortete aber keine Silbe.

„Seid Ihr taub, Mensch,“ wiederholte der Bediente, „daß Ihr nicht versteht, was ich sage? — Vorhin konntet Ihr ja noch sehr gut hören, als Ihr mit dem Mädchen da schwatzet. Vorwärts!“

Damit griff er nach Pietros Schulter und wollte ihn hinwegstoßen.

Raum hatte seine Hand jedoch den Körper des Italieners berührt, als dieser herumfuhr und im nächsten Moment den frechen Patron bei der Brust packte, daß er hin- und herflog, als schüttelte ihn ein Wirbelwind.

„Ich will Dir etwas sagen, mein Bursche,“ raunte er ihm dann mit unterdrückter Stimme zu, „nimm Dich in Acht! Wir haben miteinander noch abzurednen für das, was Du jenem Mädchen gethan! Hüte Dich aber, auch mir

in den Weg treten zu wollen, Du könntest es bereuen. Merk Dir’s!“

Ein kräftiger Ruck seiner Hand, Jean taumelte in den Hof hinein und Pietro war im Nu im nächtlichen Dunkel verschwunden.

Der Zurechtgewiesene streckte drohend die Faust nach ihm aus. „Wartet nur, ich gedenk es Euch, Euch beiden!“ murmelte er ingrimmig und ging dann zu Tom, dem Kutscher, um diesem bei der Herrichtung der Equipage, welche Erna in ihres Bräutigams Haus führen sollte, behülflich zu sein.

Paula hatte die Sängerin bereits ihrer harrend gefunden, wenn sie auch noch nicht in großer Toilette war. Als das junge Mädchen das Boudoir Ernas betrat, saß diese in einem Fauteuil, Gedanken nachhängend, die sich eigentlich wenig für eine Braut, kurz vor ihrer Verlobungsfeier, ziemten. — Sie liebte Erich von Herzen! Wie kam es, daß jetzt plötzlich wieder ängstliche Bedenken in ihr wach wurden, Sorgen sich geltend machten, die sie längst überwunden zu haben glaubte? War es möglich, daß sie nicht an ihr Glück glauben konnte? Paula kam ihr in den Sinn, ihr heiteres, fröhliches Gepolter über Pietro.

Würde sie selbst wohl ebenso von Erich sprechen können? Sie war freilich kein armes Mädchen, wie jene, ihr Bräutigam kein Steinmetz, sondern ein stolzer

Lotterie  
von  
**Baden-Baden**  
1885.  
Erste Ziehung  
am  
**5. August.**

Hauptgewinne im Werthe von  
**50,000 Mark,**  
**20,000 Mark, 10,000 Mark,**  
5000 Mark u. s. w.

Erste Ziehung  
am 5. August.  
**LOOSE à 2 Mark 10 Pf.**  
Original-Vollloose  
gültig für alle Ziehungen  
à 6 Mark 30 Pf.  
sind zu beziehen durch F.A. Schrader,  
Hauptcollection,  
HANNOVER, gr. Packhofstr. 28.

Standesamts-Nachrichten von  
Wulfsfelde.  
Monat Juni.  
Geboren.

Am 4. Sohn dem Geschäftsführer Oscar Gustav Wall zu Methfurt. 5. Sohn dem Händler Franz Josim Hinrich Meyer zu Tangstedterheide. 7. Tochter dem Fabrik-Arbeiter Carl August Schmidt zu Duvenstedt. 10. Tochter dem Arbeiter Josim Hinrich Willhöft zu Wilsfeldt. 12. Tochter dem Dachdecker Johann Nikolaus Ferdinand Dienau zu Tangstedt. 16. Tochter dem Eigentümer Hinrich Kummerfeldt zu Hartesheide. 19. Sohn dem Arbeiter Nikolaus Friedrich Schwarz zu Tangstedt. 21. Tochter dem Bildhauer Gustav Carl August Meyer zu Lemfahl. 21. Uneh. Kind männl. Geschl. zu Tangstedt. 22. Sohn dem Pächter Josim Christian Hinrich Hellberg zu Wilsfeldt. 22. Tochter dem Eigentümer Claus Hinrich Kabel zu Hartesheide. 27. Sohn dem Schlachter Johann Hinrich Wilhelm Drews zu Duvenstedt. 28. Sohn dem Knecht Hans Möller zu Tangstedterheide.

Aufgeboten.  
Am 19. Arbeiter Friedrich Hinrich Christian Ruge zu Elmenhorst mit Margaretha Magdalena Gerken zu Lemfahl.  
Gestorben.

Am 7. Amanda Juhls zu Wiemerskamp, 5 Jahr. 22. Arbeiter Friedrich Hinrich von Hülfsen zu Nabe, 72 Jahr. 23. Adolph Bernhard Krogmann zu Nabe, 8 Jahr. 26. Anbauer Johann Josim Rupnan zu Nabe, 69 Jahr.

**Anzeigen.**  
**Bekanntmachung.**

Am 15. d. Mts. wird in dem Orte Todendorf bei dem Uhrmacher Herrn Heinr. Schmüser eine

**Posthülfsstelle**  
ingerichtet, bei welcher Briefe, Postkarten, Drucksachen, sowie inländische Telegramme und Pacete bis zum Meistgewicht von 3 Kilogr. eingeliefert werden können, auch Postwertzeichen und Formulare zu haben sind.

Die Verbindung mit der Posthülfsstelle geschieht vom Postamt Ahrensburg durch Landbriefträger.

Ahrensburg, den 10. Juli 1885.  
**Kaiserliches Postamt.**  
Sellhorn.

**Bekanntmachung**

Es wird hiermittelst zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ult. December 1886 berufen werden können,

vom 12. bis 19. Juli cr. in meinem Geschäftslokal zu Jedermanns Einsicht offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzugeben, oder zu Protokoll zu bringen.  
Ahrensburg, den 10. Juli 1885.

**Der Gemeinde-Vorstand.**  
C. H. Barkmann.

In 11. Auflage erschien soeben:  
**Med.-Rath Dr. Müller's**  
neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche u. Zuwendung gegen 1 M. in Briefmarken distret  
Karl Kreickenbaum,  
Braunschweig.

**Deutsche Encyclopädie** 500 Bogen in 100 Lieferungen  
oder 8 Bänden für 60 M.  
Verlag von  
F. W. Barth, Leipzig

Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens

**Grasschnitt-Verkauf.**  
Am Montag, den 20. Juli,  
Nachmittags 2 Uhr,

soll der Grasschnitt in den zu Beimoor gelegenen Wiesen und im schwarzen Bruch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Ziegelwiese, Ahrensburg, den 11. Juli 1885.

**Das Inspectorat.**  
P. v. Muck.

**Submission.**

Der Bau eines **Confirmandensaales** im hiesigen Pöförat soll im Submissionswege vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Eingaben

bis zum 31. d. M.

in verschlossenen Couverts an den Unterzeichneten einreichen. Die Baubedingungen u. s. w. liegen zur Einsicht derselben bei Herrn Organist Maas hieselbst aus.  
Alt-Nahlstedt, 12. Juli 1885.

**W. Chalybäus, Propst.**

**Bekanntmachung.**

Für den Neubau der Stallungen pp. zum Cavallerie-Casernement hieselbst sollen folgende Arbeiten und Lieferungen im öffentlichen Submissionswege verdungen werden:

Erd- und Mauerarbeiten veranschlagt zu . . . . .	59546,19 Mf.
Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung veranschlagt zu . . . . .	40669,08 Mf.
Schieferdeckerarbeiten „	18924,15 Mf.
Klempnerarbeiten „	9424,25 Mf.
Schmiedearbeiten „	18311,59 Mf.

Die Ausführung des eisernen Wellblechdaches über der Reitbahn veranschlagt zu . . . . . 9846,75 Mf.

Die Lieferung von Eisengußtheilen veranschl. zu 21345,50 Mf. 859 cbm = od. 350000 Kilogramm gemahlenen hydraulischen Kalk.

Hierzu ist Termin auf  
**Mittwoch, den 29. Juli d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung Caserne III, Stube No. 19 hier anberaunt.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen können daselbst während der Dienststunden, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr eingesehen und mit Ausnahme der Zeichnungen auch gegen Entrichtung der Abschreibegeldern von uns bezogen werden.

Bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Termine franco dorthin einzusenden.

Wandsbeck, den 29. Juni 1885.  
**Königl. Garnison-Verwaltung.**

**Stahl-Haarbürsten**

frottiren sanft und angenehm die Kopfhaut, verhindern durch regelmäßigen Gebrauch das Ergrauen und Ausfallen der Haare, und befreien die Kopfhaut von den lästigen Schuppen (Schimm).

Preis pr. Stück 4, 5 u. 6 M.  
Bei Franco-Einsendung des Betrages sowie 50 Pf. für Porto erfolgt Franco-Zusendung.  
E. Schlotte, Bremen, Dornstr. 5.

Im Verlage von Grefner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**A f g h a n i s t a n**  
und  
seine Nachbarländer.  
Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.  
Nach den neuesten Quellen geschildert  
von  
Dr. Hermann Roskoshny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Teile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von  
nur 60 Pfennig pro Lieferung

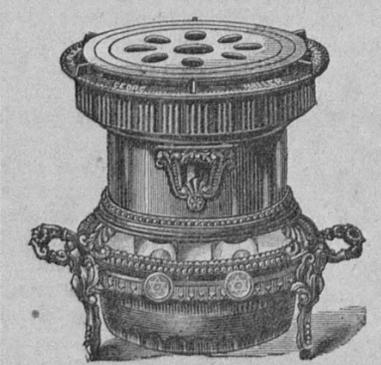
und wird vor Jahreschluß komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

**Wichtig für Techniker und Kaufleute!**  
Selten günstige Gelegenheit  
zum Ankauf einer  
**Maschinenfabrik & Eisengießerei.**

Wegen andauernder Krankheit des Besitzers soll das mitten in einer Stadt in herrlicher Gegend zwischen Hamburg und Kiel am Flusse gelegene, gut rentirende und stets flott beschäftigte Etablissement (gesuchte prämierte hauswirthschaftliche Spezialitäten fabrizirend), bekannt als Musteranlage, **sofort** für 60,000 Mark bei 25,000 Mark Anzahlung verkauft werden. Näh. d. d. Expedition dieser Zeitung.

**Haus-Verkauf.**

Ertheilungsbalber soll d. d. Erben d. verstorb. P. Lüßmann zu Gölm geh. Haus mit Garten  
**am Sonntag, den 19. d. M.,**  
Nachm. 4 Uhr,  
bei d. Gastw. F. Peemöller das. unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.



**Petroleum-Kochöfen**  
mit  
emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner.

**Wlech-Geschirre.**

**Emallirte Geschirre.**

**Wring-Maschinen**  
neueste Construction, sehr praktisch.

**Brodtschneide-Maschinen**  
in 3 verschiedenen Größen,  
empfehl

**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

**Arthur Sommer,**  
Butter, Eier, Schinken,  
Schmalz  
en gros.  
**HAMBURG.**

Feine Parzer  
**Kanarien-Vögel**  
mit den seltensten Louren zu Mk. 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie  
**H. Natermann,**  
Clausthal, Oberharz.

Technicum Mittweida  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Wochen-Bericht**  
von Arthur Sommer, Hamburg.  
Hamburg, 10. Juli.

Butter. In dieser Woche herrschte große Geschäftstille, da der Bedarf in Folge der saison morte ein äußerst reduzierter ist. Feinste haltbare Qualitäten konnten sich allerdings fest behaupten, wogegen die weniger feinen und geringeren Sorten vielfach gelagert oder recht billig abgegeben werden mußten. Kopenhagen meldet zwar 2 Kr. höher, konnte aber hier eine Preisserhöhung nicht bewirken, da die hiesige Waare beliebter und dauerhafter ist und eventuell den Bedarf von hier ganz verhinern würde.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tarax-Usance 16 Pfd.

Itte Sorte Hofbutter	Mark	90—95
Itte	"	85—90
fehlerechte	"	75—80
Bauernbutter	"	75—85

Feinste Marken über Notirung.  
Schinken behauptet. Mk. 70—85.  
Schmalz ruhig. Amerikan. Original in Tierces Mk. 33 1/2—34, Hamb. Raffinerte in 1/2 To. Mk. 36 1/2—37 1/2.